

Besondere Zeit am Mahnmal für die Ermordeten

BEGEGNUNGSWOCHE Nachfahren jeverscher Juden auf den Spuren ihrer vertriebenen und getöteten Angehörigen

VON CHRISTOPH HINZ

JEVER – Für die Nachfahren der von den Nazis verfolgten, vertriebenen und ermordeten jeverschen Juden wie auch für ihre Gastgeber vom Arbeitskreis Gröschler-Haus, dem Zweckverband Schlossmuseum, der Stadt Jever und des Landkreises Friesland hat sich am Dienstag ein Kreis geschlossen. Die vom Gröschler-Haus organisierte Begegnungswoche bringt Menschen zurück zu den Wurzeln ihrer Familien, und sie bringt Menschen mit Menschen zusammen, über die Traumata der Vergangenheit, über kulturelle, religiöse und nationale Grenzen hinweg.

Nicht alle Gäste hatten es rechtzeitig zur Begrüßung im Audienzsaal des Schlossmuseums geschafft, woran die verspäteten Züge der Deutschen Bahn ab Flughafen Bremen ihren Anteil hatten. 55 Gäste aus Australien, Kanada, den USA, England, Israel, den Niederlanden und Deutschland hatten zugesagt, die meis-



Begrüßung der Gäste im Audienzsaal des Schlossmuseums.



Vor dem Mahnmal in der Frl.-Marien-Straße entzündeten die Nachfahren Kerzen.

„Es ist uns eine Ehre, Sie hier zu haben, das bedeutet sehr viel.“

Sven Ambrosy
Landrat

ten von ihnen waren dabei, als Hartmut Peters vom Arbeitskreis sie mit wenigen Worten herzlich in Jever begrüßte. Bürgermeister Jan Edo Albers schloss sich an und wünschte den Gästen wichtige Erfahrungen sowie der Begegnungswoche, „dass daraus auch Beziehungen und Bindungen entstehen“. Landrat Sven Ambrosy sagte: „Es ist uns eine Ehre, Sie hier zu haben, das bedeutet sehr viel.“ Darüber hinaus dankte Ambrosy den Gästen für ihr Vertrauen, nach Jever zu kommen.

Der erste Programmpunkt für die Angehörigen und ihre Gastgeber war ein Besuch beim 1996 in der Frl.-Marien-Straße eingeweihten Mahnmal für die ermordeten Juden aus Jever. Eine besondere Stimmung lag über der Szenerie, als



Stephen Marcon aus England sprach vor dem Mahnmal das jüdische Gebet für die Verstorbenen.

die Gäste an die Bücherstapel aus Bronze herantraten und auf den Buchrücken die Namen von Familienmitgliedern suchten und fanden. Angehörige und Einheimische entzündeten Kerzen vor dem Kunstwerk. Anett Gottschalk, eine ehemalige Museal-og-Teilnehmerin, moderierte an dieser Stelle und kündigte das Kad-

disch an, das jüdische Gebet für die Toten. Es wurde still, als Stephen Marcon an das Kunstwerk mit den vielen Opfernamen herantrat und auf Hebräisch zu beten begann. Auch die nicht-jüdischen Anwesenden waren sich ausnahmslos der großen Würde dieser Momente bewusst. Stephen Marcon aus Großbritannien ist mit sei-



Im Küchensaal des Schlossmuseums klang der erste Tag der Begegnungswoche mit einem Essen aus.

BILD: ANTIJE SANDER

ner Ehefrau Joanne Marcon-Gale in Jever, der Enkelin von Julius Gröschler, der 1944 mit seiner Frau Hedwig im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurde.

Im Anschluss stand ein gemeinsames Essen im Küchensaal des Schlossmuseums an, mit dem der erste Tag der Begegnungswoche ausklang.

Am Mittwoch besuchten die Gäste unter anderem die neue Dauerausstellung „Die jeverschen Juden und ihre Synagoge“ im Gröschler-Haus vorab, das auf den Grundmauern der 1938 von Nazis niedergebrannten Synagoge errichtet worden war. Am Nachmittag richtete das Schlossmuseum den offiziellen Empfang mit

Musik und Grußworten im Audienzsaal aus. Für den Abend war in der Aula des Mariengymnasiums eine öffentliche Veranstaltung geplant, in der die Nachfahren der jeverschen Juden über ihre eigenen Biografien berichteten. Am kommenden Samstag, 22. April, reisen die Nachfahren der jeverschen Juden wieder ab.